Internationale Dokumentar- und Kurzfilmwoche

Fürs Publikum – ein Panorama der Zeit

Festival mit Verleihung der Goldenen und Silbernen Tauben beendet

Von Horst Knietzsch und Dr. Volker Müller

Am Donnerstagabend wurde das Leipziger Festival mit der Verleihung der Preise und der Aufführung preisgekrönter Filme beendet. Unabhängig davon, wie das Filmangebot im einzelnen zu werten sein wird, in ihrer Gesamtheit hat auch diese Dokumentarfilmwoche dem Motto „Filme der Welt – für den Frieden der Welt" entsprochen. Sie ist ihm in diesem Jahr in einer thematischen Weite gerecht geworden wie nie zuvor, als Proporzdenken oder diplomatisches Gerangel bestimmte nationale und internationale Konfliktfelder für das Programm nicht zuließen.

Zahlreiche Festivalteilnehmer, darunter nicht wenige Mitglieder der Jury der internationalen Filmkritik (FIPRESCI), haben mehrfach bestätigt, wie froh sie sind, gerade an diesem 32. Festival teilgenommen zu haben. Daß sich in diesem Jahr Filmschaffende der DDR, „Gestandene" und Filmhochschüler, in besonderem Maße mit neuen und neuesten Arbeiten einbrachten, ist verständlich und dem Prozeß der revolutionären Erneuerung unserer sozialistischen Gesellschaft geschuldet. Diese Filme haben vor allem den vielen ausländischen Gästen des Festivals Informationen vermittelt, die sie häufig genug über die Medien ihres eigenen Landes nicht erhalten konnten. Hatte doch der amerikanische Regisseur Michael Moore, dessen Film „Roger and me" hier großes Aufsehen erregte und mit einer Silbernen Taube ausgezeichnet wurde, erklärt, daß Fernsehstationen in den USA die revolutionären Ereignisse in der DDR als einen verspäteten Sieg des ehemaligen US-Präsidenten Ronald Reagan im speziellen, der USA im allgemeinen und des Christentums überhaupt interpretierten.

So hat die internationale Jury einstimmig beschlossen, einen symbolischen Preis für einen außerhalb des Wettbewerbs gezeigten Film zu verleihen. Die „Taube Leipzig 89" erhielt der DEFA-Film „Leipzig im Herbst" von Andreas Voigt, Gerd Kroske und Sebastian Richter. Mit dieser Ehrung bekundet die Jury ihre Solidariät und Sympathie mit dem Volk der DDR, das sich im Prozeß der revolutionären Erneuerung befindet.

Das Komitee des Festivals hat eine Goldene Taube ehrenhalber an Studenten der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR für „Es lebe die R...", „Aufbruch '89 Dresden" und „10 Tage im Herbst" verliehen. In den Filmen werden die revolutionären Veränderungen in der DDR dokumentiert.

Natürlich gab es auch kritische Stimmen zur Programmgestaltung der Filmwoche und zu den Juryentscheidungen. Etwa der Art, die Mehrzahl der Filme dieses Festivals hätten im wesentlichen nur thematische Felder erschlossen, seien durch und durch publizistischer Natur und hätten im Kino nur das weggetragen, was die Pflicht des Fernsehens in den abendlichen Nachrichtensendungen sei. Eine extreme Ansicht, die jedoch ein Körnchen Wahrheit enthält, wenn man sie auf die internationale Situation des Dokumentarfilms bezieht. Hier hat sich in der Tat eine Anpassung an publizistische Normative des Fernsehens vollzogen. Der klassische Dokumentarfilm in seiner künstlerischen Einheit von Inhalt und Form ist rar geworden, aber es gibt ihn noch, auch unter den Preisträgern des Leipziger Festivals.

Die internationale Jury unter der Präsidentschaft des französischen Regisseurs Jean-Daniel Simon hat eine Goldene Taube an den polnischen Film „Die Parade" vergeben. Dieser Dokumentarbericht über die Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der KDVR mit ihren pompösen Festveranstaltungen und einem Fackelzug läßt in dialektischer Umkehrung erkennen, in welchem Maße der Mensch als Individuum beschädigt werden kann, wenn er eingebunden wird in die kultische Verehrung einer Person und seiner Familie.

Eine vorzüglich gebaute Reportage mit scharfen satirischen Akzenten mit Blick auf die Rechtund Machtlosigkeit der arbeitenden Menschen in „Gottes eigenem Land", das ist der Film „Roger and me" von Michael Moore. Wie hier ein sozialer Fakt dramaturgisch entwickelt wird, zeugt von selten erreichbarer künstlerischer Folgerichtigkeit.

Hohen ästhetischen Genuß bereitete auch eine anthropologische Studie des Schweden Stefan Jarl mit dem Titel „Die Zeit hat keinen Namen" (Preis des Verbandes der Film- und Fernsehschaffenden der DDR). Beobachtet wird das Tagwerk eines bejahrten Bauernehepaares, das ungeachtet technisch und sozial veränderter Zeitläufte noch immer so verrichtet wird, wie man es von alther gewohnt war. Eine Skala eindringlicher Bilder verweist auf Wunder des Lebens, setzen sich ein für einen harmonischen, demutsvollen Umgang des Menschen mit der Natur. Die Lebensphilosophie des alten Bauern rührt an das Gewissen, fordert, bei allem Fortschritt menschliches Maß nie aus dem Auge zu verlieren.

Es ist heute hier nicht der Platz, eine abschließende Wertung der Dokumentarfilmwoche vorzunehmen. Auch über einzelne Filme wird noch zu sprechen sein, die in Leipzig Lichter gesetzt haben.

Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche beendet

Ehrenpreis für DEFA-Streifen „Leipzig im Herbst"

Leipzig (ND). Die 32. Internationale Dokumentar- und Kurzfilmwoche für Kino und Fernsehen wurde am Donnerstagabend mit der Verleihung der Preise und der Aufführung einiger der ausgezeichneten Filme beendet. Goldene Tauben, Grand Prix des Festivals, gingen an „Parade" (VR Polen), „Arbeitende Frauen" (Indien) und den Animationsfilm „Wie wird man ein Mensch" (UdSSR). Zusätzlich vergab die Internationale Jury den symbolischen Preis „Taube Leipzig 89" an den DEFA-Dokumentarfilm „Leipzig im Herbst".

Mit einer Goldenen Taube ehrenhalber würdigte das Festivalkomitee die Arbeit von Studenten der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, die mit mehreren kurzfristig fertiggestellten Beiträgen wichtige Ereignisse der revolutionären Volksbewegung in unserem Lande dokumentiert haben.

Am Wettbewerb, der Informationsschau, der Videowerkstatt und weiteren Programmen des Festivals beteiligten sich Filmemacher aus 46 Ländern, Berlin (West), der UNO und der UNESCO mit insgesamt 325 Produktionen. Das Festival hatte über 43 000 Zuschauer. Eine stark beachtete Retrospektive galt dem Werk des DDR-Dokumentaristen Karl Gass. Besonderes Interesse fand auch die Sonderaufführung von Joris Ivens' letztem, gemeinsam mit Marceline Loridan gestaltetem Film „Eine Geschichte über den Wind", gleichfalls mit einer Goldenen Taube ehrenhalber ausgezeichnet.

Siehe auch Seite 4

so gänzlich gegen die Strandseite zurücktreten mußte. Der Tourismus wird so etwas schnell zur Hauptsache der Insel erklärt, das Hinterland mit seinen geschichtsträchtigen Orten bleibt außer acht. Alle Fäden des etwas nervösen Films laufen jedoch zur Person des Regisseurs hin, der inmitten des Urlaubsbetriebes aufwuchs. So entstand trotzdem ein gültiges persönliches Dokument, und man darf auf den zweiten Teil der Darstellung gespannt sein.

Gerd Kroske ist ein Meister dokumentarer Miniaturen, obgleich er bereits an einem großen Zeitdokument, „Leipzig im Herbst", beteiligt war. Nicht die großen Vorgänge interessierten ihn danach, sondern die Straßenfeger, die den Müll der Wahlveranstaltungen hinwegfegten, die Perspektive von unten. „Kurt oder du sollst lachen" (1991) setzte dieses liebevolle Porträtieren, der freilich stets eine etwas bissige Polemik innewohnt, im Milieu von Debilen fort. Mit „Woksal – Bahnhof Brest" hat er sich einem großen politischen Thema zugewandt, es aber in kleine Geschichten aufgelöst, die etwas über die Befindlichkeiten in diesem Grenzort, auch die des Regisseurs, aussagen. Da ist ein Zugbegleiter, der schon bis nach Afghanistan kam und sich darüber wenig Gedanken machte, ein Fotograf, der Bilder für Grabsteine anfertigt, ein Veteran der Kämpfe um die Festung Brest, der sich angesichts des Zusammenbruchs der SU als Verlierer fühlt und Selbstmord begeht. Deutsche Kriegsteilnehmer besichtigen ohne Gewissensbisse den damaligen Durchmarschort. Dazwischen werden Züge abgefertigt, finden die umständlichen Kontrollen der Reisenden und die aufwendigen Umspulungen der Waggons statt, warten Hunderte, wenn nicht mehr, auf die Ausreise, tauchen zwielichtige Händler auf. Dies alles gehört zu Brest heute, aber der Ort hat auch eine brisante Geschichte. Kroske nennt den Vertrag von Brest-Litowsk zwischen dem noch kaiserlichen Deutschland und Sowjetrußland, die polnische Herkunft der Stadt bleibt leider verschwiegen. Des Erinnerns wert waren dagegen dem Regisseur die Freundschaftszüge, in denen einst die führenden ostdeutschen, polnischen und sowjetischen Genossen zueinander reisten. Warum zusätzlich ein Ausschnitt aus einem Spielfilm, Tschiaurelis „Der Schwur" (1946), den Geist der Stalin-Zeit heraufbeschwören mußte, bleibt ratlos, zudem die Traktoren, um die es da geht, nicht in Brest gebaut wurden.

Einen Schlüssel zum Verständnis des Films liefert auch hier wieder eine Inszenierung: Ein Militärorchester spielt auf einem seit langem unbenutzten, von Unkraut überwachsenen Bahnsteig eigens für das Drehteam einen Marsch. Die Szene sagt in ihrer Künstlichkeit nichts über die gegenwärtigen Verhältnisse, verströmt jedoch Trauer und Melancholie. Charakterisieren beide Begriffe die Stimmungslage des Regisseurs? Behindert Befangenheit die Erforschung des Ostens? Die Widersprüchlichkeit der Position prägte die Montage. Die Szenen werden mehr addiert als nach einem erkennbaren Prinzip zu einem mitreißenden Ganzen verbunden.

Die Ausflüge vom Bahnhofsgebäude zur Stadt erscheinen als recht zufällig. Das schmälert den Wert der kleinen Porträts nicht, auf die sich Kroske versteht, kennzeichnet jedoch ein Defizit bei der Erkundung dieser Transitstation zwischen Ost und West, eines bedeutenden, symbolisch belasteten Ortes.

Orte beanspruchen einen Dokumentaristen ganz. Man muß sich ihnen völlig [illegible]

Recherche über die SFB-Archivdatenbanken

PAN (Abos)	
Suchmaske Kurzinfo Biographie Suchwort	TAZ-Bericht TAZ Leipzig im Herbst 27.11.1989 TAZA Text
	Titel Inhalt

TAZ 27.11.1989 S. 5

Leipzig im Herbst

von christiane peitz

Auf dem Leipziger Dokumentarfilmfestival werden die ersten Filme über die friedliche Oktoberrevolution gezeigt / Wie Bilder aus längst vergangener Zeit / Heute wieder Demonstration

Leipzig (taz) - Kurz vor Festivalbeginn war der alte Juryvorsitzende zurückgetreten und ein neuer erstmals nicht bestimmt, sondern gewählt worden. Auch das Festivalkomit!ee wird nach der diesjährigen Dokumentarfilmwoche geschlossen zurücktreten. Immerhin hat dieses Komitee es geschehen lassen, daß im vergangenen Jahr fünf sowjetische Filme nicht in Leipzig gezeigt und daß kein einziges Mal öffentlich diskutiert werden durfte. Jetzt versuchen sie wiedergutzumachen. Roland Steiner, der Regisseur des Skinhead-Films Unsere Kinder (dazu in der taz von morgen ein Interview) zählt auf: Alleine fünf Filme über die aktuellen Ereignisse in der DDR sind in letzter Minute nach Leipzig geholt worden. Zur Eröffnung also gibt Festivalchef Roland Trisch - einer von den alten - mit verkniffenem Gesicht die Programmänderung bekannt. Eröffnungsfilm ist Leipzig im Herbst. Das erst einen Tag zuvor fertiggestellte "Material" (so der Untertitel) stammt von Andreas Voigt, Gerd Kroske und Sebastian Richter, eines von mehreren Filmteams, die im Oktober ganz offiziell in Leipzig, Dresden und Berlin drehen durften. Die Bilder sind erst vier Wochen alt, und doch stammen sie aus längst vergangener Zeit. Montagsdemo vom 16.10.: Die Leute fordern Reisefreiheit. Lachen im Saal. Noch mehr Gelächter erntet Herr Henze von der SED-Bezirksleitung im gleichzeitig von Studenten gedrehten Leipzig-Film "Es lebe die R...": "Keiner tritt zurück", sagt er mit Nachdruck. Die Bezirksleitung ist längst zurückgetreten - Filmszenen als Beweisstücke für die rasende Geschwindigkeit, mit der die DDR sich ändert. Die meisten der Befragten, vom Müllmann bis zum Superintendenten, brauchen ein, zwei Sätze lang, bis sie vom offiziellen DDR-Jargon zu eigenen Worten gefunden haben. Am 9.Oktober, dem Montag, an dem der Volksaufstand beinahe gewaltsam niedergeschlagen worden wäre, waren die Filmemacher nicht in Leipzig. Aber sie haben recherchiert. Mit jungen Vopos geredet und mit den Einsatzleitern. Die 18 bis 19jährigen Polizisten erzählten zögernd. Das mit dem Tränengas habe er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren können, sagt einer. Der Einsatzleiter erzählt vom Befehl zur Sonderausrüstung. Und vom Widerruf in letzter Minute. Nein, von Waffen wisse er nichts. Er wackelt dabei mit den Schultern, ist nervös. Man sieht, er lügt. Die Filmemacher haben auch die Viehställe ausfindig gemacht, in der die Polizei 23 Stunden lang Leute festhielt: "16 Boxen zu zehn Männern, zwei Boxen zu zehn Frauen". Die Szene mit dem Presseoffizier, der noch versuchte, die Gespräche mit den jungen Vopos und den Einsatzleitern zu verhindern, haben sie nicht gedreht. Bei der Diskussion beschweren sich viele, man müsse gerade so etwas zeigen. In "Es lebe die R..." fällt den Filmstudenten auf, daß das DDR -TV-Nachrichtenteam in der Nicolai-Kirche dieselben Kamerastandpunkte einnahm wie sie selber wenige Tage vorher. "Wir merken, wir waren im Begriff, denen die Arbeit abzunehmen." Wenn die DDR-Medien nun tatsächlich beginnen, ihre Funktion zu erfüllen, dann müssen die Dokumentaristen wieder gründlicher werden und präziser. Aber vielleicht gibt es im Moment ja wichtigere Fragen als die nach den angemessenen filmischen Mitteln. Heute abend wird wieder demonstriert: Ins Kino geht da keiner. Christiane Peitz

Recherche über die SFB-Archivdatenbanken

PAN (Abos)	
Suchmaske Kurzinfo Biographie Suchwort	TAZ-Bericht TAZ "Leipzig im Herbst" 09.12.1989 TAZA Text
	Titel Inhalt

TAZ 09.12.1989 S. 30

"Leipzig im Herbst"

Vor zwei Wochen lief der DEFA-Film zur Eröffnung der Leipziger Dokumentarfilmwoche und gewann eine "Taube '89". Morgen zeigt die taz zusammen mit dem Kino Sputnik Leipzig im Herbst. Ein Material von G. Kroske, S. Richter und A. Voigt, gedreht vom 16.10. bis zum 7.11. Bilder aus der Stadt, in der alles anfing, brandaktuelle Szenen aus einer scheinbar längst vergangenen Epoche. Heute und morgen um 17.30 Uhr im Sputnik Wedding, Reinickendorfer Straße. Am Sonntag ist der Filmemacher Andreas Voigt anwesend. Eintritt: Fünf Mark Ost oder West.

△ **Titel**

△ **Inhalt**

Präsentationsform TAZ-Bericht

△

© SAD 2000

Recherche über die SFB-Archivdatenbanken

PAN (Abos)					
Suchmaske Kurzinfo Biographie Suchwort	TAZ-Bericht	TAZ Die Revolution der Medien	10.02.1990 Text	TAZA	
	Titel Inhalt				

TAZ 10.02.1990 S. 41

Die Revolution der Medien

von chp

Das Internationale Forum eröffnet mit DDR-Dokumentarfilmen zur "Wende"

Am 17.Juni 1953 wollten die Dokumentarfilmer von der DEFA spontan mit den Kameras auf die Straße gehen. Aber sie konnten das Studio nicht verlassen: Die Türen waren von außen verschlossen. So sorgten deutsch-demokratische Ordnungskräfte dafür, daß die DEFA keine Filmbilder vom 17.Juni besitzt. Leizpig im Herbst '89. Die ersten Bilder des gleichnamigen Films von Andreas Voigt, Gerd Kroske und Sebastian Richter machen klar: Bei diesem Aufstand wird es anders sein. Die Kamera bahnt sich den Weg durch die Menge, auf den Gesichtern der Demonstranten kurzes Mißtrauen: Ist es die Stasi? Ist es Westfernsehen? Dann die Entdeckung: Das sind unsere Leute. Und die Kamera wird begrüßt und gefeiert wie ein hoher Staatsgast. Die Szene markiert den Beginn von Glasnost in der DDR. Ganz offiziell wurden drei Drehstäbe vor Ort geschickt worden, nach Leipzig, Dresden und Ost-Berlin. DEFA - Dokumentaristen und Studenten der Hochschule für Film und Fernsehen filmten die Demonstrationen, sprachen mit Pfarrern, Leuten vom Neuen Forum, Müllmännern, Arbeitern und Funktionären, Einsatzleitern, jungen Vopos und Zugeführten. Sie schnitten und kopierten in Windeseile, die meisten der Filme waren auf der Leipziger Dokumentarfilmwoche Ende November bereits zu sehen. So schnell hat das nicht nur in der DDR schwerfällige Medium Film selten funktioniert. Und doch kam es zu spät. Eine Verspätung in zweierlei Hinsicht. Erstens war es, dem Augenschein zum Trotz, doch ein bißchen wie am 17.Juni: Als am 7. Oktober in Ost-Berlin Volkspolizei und Stasi die jugendlichen Demonstranten nachts über den Prenzlauer Berg jagten, als es am Dresdener Bahnhof zu brutalen übergriffen kam, und als am 9.Oktober in Leipzig die friedliche Demonstration um ein Haar gewaltsam niedergeschlagen worden wäre, war niemand mit der Kamera dabei. Wenn der 40.Geburtstag der DDR verlaufen wäre wie der 17.Juni, dann hätte die DEFA auch davon keine Bilder. Um diese Verspätung einzuholen, haben die Filmemacher von Leipzig im Herbst, von Aufbruch in Dresden, 10 Tage im Oktober und den anderen Dokumentationen, die im Forum noch zu sehen sein werden, nachträglich recherchiert. Zugeführte zeigen die Pferdeställe, wo sie einen Tag lang eingepfercht waren, Jugendliche erzählen von ihren Mißhandlungen nach der Festnahme, junge Polizisten berichten stockend, welche Befehle sie hatten. Ergebnis der Recherchen: Es hätte auch anders ausgehen können. Die Aufhebung des Einsatzbefehls am 7.Oktober in Leipzig kam ein paar Minuten vor Demonstrationsbeginn; die genauen Umstände sind bis heute nicht geklärt. Aber allein dieser Film beweist: Wenn der Befehl, nicht einzuschreiten, der aus Berlin kam, aus bloß technischen Gründen die Einsatzleitung nicht erreicht hätte, hätten Armee und Betriebskampfgruppen ihre Pflicht getan. Sie standen schon in den Seitenstraßen. Verspätet sind die Filme aber auch in einem anderen, notwendigen Sinn: Als im November in Leipzig die brandneuen Bilder von den ersten, noch unsicheren Schritten auf die Straße und den Parolen, die gerade erst erfunden wurden, über die Leinwand flimmerten, demonstrierten vor dem Gewandhaus bereits die Wiedervereiniger. Im Film hieß es noch: "Wir sind das Volk", auf der Straße bereits "Wir sind eien Volk". Die Filme waren keinen Monat alt, und doch stammten sie aus einer längst vergangenen Zeit. So sind die DDR-Dokumentarfilme zur Wende auch Dokumente der rasanten Geschwindigkeit, mit der das andere Deutschland sich bis heute verändert, Dokumente

eines Erdrutschs. Im Oktober konnten die DDR-Medien endlich ihre eigentliche Funktion übernehmen: die der Öffentlichkeitsarbeit. Aber das war nur der Anfang. Im November in Prag mischten sich die Filmemacher noch direkter ein. Auch dort durfte das tschechische Fernsehen zunächst nicht auf dem Wenzelsplatz filmen, die ganze Belegschaft drohte mit Streik und erzwang so die Anwesenheit der Kameras bei den Demonstrationen. Und im Dezember in Rumänien ging es bei der Frage, wem das Fernsehen gehört, ein paar Tage lang um alles oder nichts. Die Macht im Staat hatten die, die vor un d hinter der Kamera standen. Deshalb posierte die rumänische Übergangsregierung auf dem TV-Bildschirm wie früher die Königsfamilie auf den Ölschinken. Deshalb wurden Ceausescu und seine Frau nicht klammheimlich verurteilt, sondern vor laufender Kamera: Die Revolution fand im Fernsehen statt. Dokumentarfilme aus Prag und Rumänien werden im Panorama zu sehen sein, die DDR-Dokumentarfilme, -videos und Elf 99 - Reportagen im Forum. Die Berlinale bietet also Gelegenheit, den Umsturz in Ost-Europa noch einmal im Schnelldurchgang zu erleben und gleichzeitig zu sehen, wie das Medium Film jeweils involviert war. Von der teilnehmenden Beobachtung über die voyeuristische Enthüllung bis zur direkten Einmischung und Entmachtung des Conducators. chp Roza Berger-Fiedler: Dresden, Oktober '89, 30 Min., Andreas Voigt: Leipzig im Herbst, 60 Min., Jochen Denzler, Petra Tschörtner, Hans Wintgen: In Berlin 16.10.-4.11.89, 64 Min., DDR 1989 10.2. Delphi, 14.00 11.2. Arsenal, 22.30 12.2. Akademie 19.30

△ **Titel**

△ **Inhalt**

Präsentationsform TAZ-Bericht

△

Hilfe | **Kontakt**

© SAD 2000

Recherche über die SFB-Archivdatenbanken

Venus Nr.:**8** von 13 Suchmaske Kurzinfo Rückwärts Vorwärts Biographie	5 ku Film/DDR/Bundesrepublik 03.12.1989 AKU9 bwt212 Berlinale-Forum 1990 mit Schwerpunkt DDR-Filme = 14:18
	| **Suchwort** | **Titel** | **Inhalt** | **Datum** |

Titel

Kopfzeile bwt212 5 ku 183 vvvvb dpa 103

Thema Berlinale-Forum 1990 mit Schwerpunkt DDR-Filme =

Inhalt

Stichworte **Film**/DDR/Bundesrepublik

Agenturmeldung Berlin (dpa) - Das Internationale Forum des jungen Films auf der Berlinale 1990 (10.-20. Februar) wird einen Schwerpunkt auf Dokumentar- und Spielfilme sowie Videos aus der DDR, die auch die jüngsten Ereignisse in diesem Land widerspiegeln, setzen. Wie die Veranstalter am Sonnabend mitteilten, hat das Forum darüber hinaus alle Spielfilme der DEFA-Produktion, die in den 60er Jahren von der SED nicht zur Aufführung freigegeben oder zurückgezogen wurden, zur Teilnahme eingeladen, soweit diese Filme bis zum Februar 1990 bereits wieder in vorführbaren Kopien existieren. Auch sind Publikumsdiskussionen mit den Regisseuren geplant.

Zu den DDR-Dokumentarfilmen aus jüngster Produktion, die auf der Berlinale gezeigt werden sollen, gehören unter anderem "Leipzig im Herbst", von A. Voigt und G. **Kroske**, "Aufbruch 89 Dresden" und "Zehn Tage im Oktober" von der Hochschule für **Film**- und Fernsehen der DDR, "In Berlin, Oktober 89", "Dresden, Oktober 89" sowie "Unsere Kinder" vom DEFA-Studio für Dokumentarfilme. Zu den Videos gehören "Es lebe die R..." von Jörn Zielke, "Makulatur 7/10/89" sowie "Diesseits und jenseits der deutschen Grenze" von Lew Hohmann und Joachim Tschirner. Das Forum zeigt auch Beiträge des DDR-Jugendfernsehens "Elf 99" mit den Titeln "Berlin auf Reisen", "Wandlitz mit neuem Antlitz" und "Der aufrechte Gang (über die Toleranz".
dpa mh gs

Datum

Datum 03.12.1989

Zeit 14:18:00

Suchmaske Kurzinfo
Rückwärts Vorwärts
Biographie

Recherche über die SFB-Archivdatenbanken

Venus Nr.:**11** von 13					
Suchmaske	Kurzinfo	6	ku	Film/Festival	12.03.1991 AKU1
Rückwärts	Vorwärts	bwt140		Osteuropäische Filme auf dem 19. Filmfestival in Straßburg =	09:25
Biographie					
		| **Suchwort** | **Titel** | **Inhalt** | **Datum** |			

Titel

Kopfzeile bwt140 6 ku 208 vvvvb dpa 108

Thema Osteuropäische Filme auf dem 19. Filmfestival in Straßburg =

Inhalt

Stichworte **Film**/Festival

Agenturmeldung Straßburg (dpa) - Das 19. Filmfestival des Internationalen Instituts für Menschenrechte wird am Donnerstag in Straßburg mit Friedrich Wilhelm Murnaus Stummfilm-Klassiker "Der letzte Mann" (1924) eröffnet. Auf dem bis zum 24. März dauernden Festival werden nach Angaben der Veranstalter in erster Linie die Werke mittel- und osteuropäischer Filmemacher präsentiert, die im Westen unbekannt sind oder bisher der östlichen Zensur unterlagen.

Von den insgesamt über 70 Filmen, die alle zum ersten Mal in Frankreich vorgeführt werden, wurden neun Produktionen aus Bulgarien, der Tschechoslowakei, der Schweiz und Polen für den Wettbewerb um den Preis des besten Spielfilms ausgewählt. Dazu gehören "Hinter verschlossenen Türen" der Schweizerin Anka Schmid (1991), das Erstlingswerk des Ungarn György Feher, "Die Dämmerung" (1990) und "Die Privatleben" des Tschechoslowaken Dusan Hanak (1990).

Neun Filme werden im Rahmen des Wettbewerbs um den Preis für den besten Dokumentarfilm vorgeführt, darunter Streifen der Deutschen Thomas Heise und Gerd **Kroske**, des Österreichers Ulrich Seidl und des Polen Marcel Lozinski. Die aus Schauspielern und Cineasten bestehende Jury vergibt vier Preise mit einer Gesamtdotation von umgerechnet 19 000 Mark. Außerhalb des Wettbewerbs werden in einer Retrospektive 30 Filme von Rainer Werner Faßbinder gezeigt, unter anderen "Die bitteren Tränen der Petra von Kant" (1972) und "Der Händler der Vier Jahreszeiten" (1972)". Vorgestellt werden ferner drei Werke des bisher kaum bekannten jugoslawischen Filmemachers Karpo Godina. dpa mh

Datum

Datum 12.03.1991

Zeit 09:25:00

Recherche über die SFB-Archivdatenbanken

Venus Nr.:**9** von 13						
Suchmaske	Kurzinfo	4 bwt258	ku	Film/DDR (Wochenendzusammenfassung)	26.11.1989 15:14	AKU9
Rückwärts	Vorwärts					
Biographie						
		| **Suchwort** | **Titel** | **Inhalt** | **Datum** |				

Titel

Kopfzeile bwt258 4 ku 265 vvvvb dpa 168

Thema (Wochenendzusammenfassung)
Leipziger Dokumentarfilmwoche mit Nachwuchs-Debüts eröffnet =

Inhalt

Stichworte **Film**/DDR

Agenturmeldung Berlin (dpa) - Der junge DDR-**Film** beherrschte den Auftakt der 32. Internationalen Dokumentar- und Kurzfilmwoche in Leipzig, die am Freitag abend in der Messestadt begann. Eröffnet wurde das Festival mit der DEFA-Dokumentation "Leipzig im Herbst" von Andreas Voigt, Gerd **Kroske** und Sebastian Richter über die Oktoberdemonstrationen für die demokratische Erneuerung der DDR. Solche Dokumentarfilme, die ein von vielen nicht aufgebrachtes Maß an Zivilcourage verlangten, seien in der Vergangenheit häufig auf die "Hinterhöfe" am Rand der Filmwoche abgedrängt worden, hieß es bei DDR-Nachrichtenagentur ADN.

Mit dem Streifen über die Proteste der Leipziger, einer kurzfristigen Programmänderung, hat das Festival laut ADN ein "deutliches Zeichen für seine Hinwendung zu Glasnost und Perestroika auch im eigenen Land" gesetzt. Der fast einstündige Streifen protokolliert die bewegte Zeit zwischen dem 16. Oktober und dem 7. November mit Aufnahmen von den montäglichen Massendemonstrationen in Leipzig.

Mit 303 Filmen aus 45 Ländern bietet die Leipziger Filmwoche diesmal ein Mammutprogramm. 61 Streifen bewerben sich um die Goldene und Silbernen Tauben. Erstmals wählte die Internationale Jury mit dem französischen Regisseur Jean-Daniel Simon ihren Präsidenten selbst. Nach den Filmvorführungen soll es auch wieder Diskussionen geben, "nach einer im Vorjahr verordneten Zwangspause", wie es bei ADN heißt.

Die aktuelle Situation in der DDR haben auch andere Jungfilmer thematisiert. Mit "Es lebe die R..." (Regie Jörn Zielke) meldeten sich Studenten der Hochschule für **Film** und Fernsehen der DDR zu Wort, die als erste mit der Kamera in Ost-Berlin und Leipzig unterwegs waren, um die Massenproteste der DDR-Bevölkerung einzufangen. Die drei Leipziger Retrospektiven sind in diesem Jahr zwei Altmeistern des Dokumentarfilms aus der DDR und Argentinien, Karl Gass und Fernando Birri, sowie dem Filmnachwuchs aus Potsdam-Babelsberg gewidmet.
dpa pe

Datum